

zu können. Bisher konnte nur *C. Troll* der Einladung folgen und von Mitte Oktober bis Mitte November in Uppsala und Stockholm die Literatur der Kriegsjahre studieren und Vorträge halten. Inzwischen sind vorläufige Einladungen zu dem für 1948 geplanten Internationalen Geographenkongress in Lissabon an die Geographen der Welt, allerdings noch nicht an Deutsche und Österreicher, versandt worden. Die internationale Zusammenkunft in La Sarraz hat jedoch in einer einstimmig gefaßten Entschließung dringend empfohlen, zum Kongreß in Lissabon auch Deutsche und Österreicher und beim Fehlen einer Zentralregierung in Deutschland Vertreter der vier Besatzungszonen einzuladen. Diese Empfehlung ist vor allem an die Union Géographique Internationale weitergeleitet worden. Von den früheren Geographischen Gesellschaften Deutschlands sind bisher nur die von Bremen, Hamburg, Hannover, Köln, Lübeck und München und der Verein für Geographie und Statistik in Frankfurt wieder zugelassen worden, sie haben zum größeren Teil schon im Winter 46/47 bescheidene Vortragsprogramme zustande gebracht. Manchen Hochschulinstituten ist es trotz der unerhörten Schwierigkeit im Reiseverkehr und in der Verpflegung gelungen, mit Studentengruppen höherer Semester wieder längere Lehrexkursionen in entferntere deutsche Landschaften auszuführen, so von Hamburg nach Nordbayern, von Köln nach Mainfranken, von Bonn nach der Nordseeküste und von Kiel in den Harz. Sehr großen Schwierigkeiten begegnet der geographische Hochschulunterricht dagegen noch in der russischen Besatzungszone, wo nicht einmal unter Heranziehung der ältesten emeritierten Fachkollegen (*K. Hassert* in Leipzig, *O. Schlüter* in Halle, *N. Krebs* in Berlin) eine ausreichende Besetzung der Lehrstühle möglich war. Die Hochschulen sind jedoch neuestens sehr bemüht, jüngere Kräfte aus den Westzonen nach dort zu ziehen:

### Die Geographentagung in Bonn

Da noch keine der allgemeinen Organisationen der deutschen Geographie von den Militärregierungen lizenziert ist, konnte auch keine Organisation Träger der Bonner Tagung sein. Daher luden die beiden gewählten Vertrauensleute der Hochschulgeographie für die amerikanische und britische Zone, *W. Credner* und *C. Troll* ein. Es galt zunächst, den Kreis der Hochschulgeographen wieder zu sammeln und die Fragen der geographischen Wissenschaft und der wissenschaftlichen Organisation zu besprechen. Außer den Hochschulgeographen wurden daher auch Vertreter anderer geographisch arbeitender Dienststellen und Unternehmungen und einzelne Schulgeographen der vier Zonen geladen. Durch die starke Beteiligung aus allen vier Besatzungszonen kam eine Tagung zustande, die sich fast in die Reihe der deutschen Geographentage, deren letzter 1936 als 26. Geographentag in Jena stattgefunden hatte, stellen läßt. Dank des Engagements von *F. Dümmlers* Verlag sollen die wissenschaftlichen Verhandlungen der Bonner Geographentagung demnächst in einem Sonderheft der „Erdkunde“ veröffentlicht werden, so daß hier ein kurzer Bericht genügt. Zum Ehrenvorsitzenden, präsumptiv auch für den Verband der deutschen Hochschullehrer der Geographie, wurde Geheimrat *A. Philippson*-Bonn gewählt, der leider durch seinen Gesundheitszustand an der persönlichen Teilnahme verhindert war. Die organisatorischen Besprechungen galten Fragen des Hochschulnachwuchses, des Neudrucks von Lehrbüchern, dem Zeitschriftenwesen, Reiseerleichterungen für wissenschaftliche Lehrausflüge, der Anbahnung internationaler Beziehungen, der Schulgeographie, vor allem dem gefährdeten Geographieunterricht an höheren Schulen und den in den deutschen Ländern und Zonen so verschiedenartigen Lehrplänen, dem Stand der deutschen Kartographie, und dem großen Werk der Kreislandes-

kunden, die vom Amt für Landeskunde-Scheinfeld und von der Akademie für Raumforschung-Hannover bearbeitet werden. Ein Antrag auf Wiederzulassung des Hochschullehrerverbandes in der britischen und amerikanischen Zone soll den ersten Schritt zur Wiedergewinnung einer Organisation der geographischen Wissenschaft bilden, während eine Zulassung schulgeographischer Verbände über die Länder hinaus noch nicht für möglich gehalten wurde. Im einzelnen berichteten *E. Meynen* über den Aufbau, die Arbeiten und Arbeitspläne des Amtes für Landeskunde, *K. Frenzel* über den Stand der Kartographie und die kartographischen Institute, *H. Waldbaur* über das neue Institut für Kartographie und Geomorphologie der Deutschen Wissenschaftsakademie (Leiter *W. Behrmann*), *C. Rathjens* sen. über das Weltwirtschaftsarchiv in Hamburg, *G. Wüst* über das Institut für Meereskunde an der Universität Kiel und dessen 1946 erworbenes Forschungsschiff, *M. Hannemann* über Justus Perthes' Geographische Anstalt, die seit kurzem wieder über eine eigene Verlagslizenz verfügt, *A. Kolb* über die Wenschow G. m. b. H. in München und den vor der Vollendung stehenden Weltatlas für Volksschulen 1:20 000 000, *C. Troll* über die Tagung in La Sarraz. Eine ganze Reihe von Entschließungen, die später mitgeteilt werden, wurden gefaßt.

Die wissenschaftlichen Verhandlungen nahmen drei ausgedehnte Sitzungen ein. Die erste galt der physischen Geographie, wobei die klimatische Geomorphologie, und zwar die für das heutige Antlitz Mitteleuropas so entscheidende Periglazialmorphologie im Vordergrund stand. *C. Troll* versuchte mit seinem Rahmenthema über die Typen der Solifluktion und die periglaziale Bodenabtragung (s. ds. Heft, S. 162) die klimatischen Typen aller durch den Bodenfrost verursachten Abtragungerscheinungen über die Erde zu zeichnen. *J. Büdel*-Göttingen gab von dieser Schau her eine physisch-geographische Gliederung der Polargebiete, *H. Poser*-Göttingen analysierte auf Grund des gesamten Beobachtungsmaterials periglaziale Erscheinungen Mittel- und Westeuropas die klimatischen Bedingungen des Eiszeitalters, *H. Lehmann*-Bonn teilte diesbezügliche Beobachtungen aus den Niederlanden mit. *C. Rathjens* jun.-München und *H. Lembke*-Berlin behandelten Fragen der alpinen Geomorphologie, *H. Plewe*-Heidelberg auf Spaltentektonik zurückgehende Formenmuster Südnorwegens. Neuartige Fragestellungen verfolgten die beiden hydrographischen Schlußvorträge: *L. Möller*-Göttingen legte Grundwasserkarten Nordwestdeutschlands vor, die die Verteilung der Wasserhärte, des Chlorgehalts und des Nitratgehalts im Zusammenhang mit der Gesteinszusammensetzung erkennen lassen, *R. Keller*-Bonn die an rheinischen Landschaften gewonnenen Erkenntnisse über Wasserverbrauch von Pflanzenkleid, Kulturland, Mensch und Industrie.

Mit dem aktuellsten Thema „Der geographische Aspekt der Bodenreform und Produktionsplanung“ eröffnete *H. Niehaus*-Bonn die kulturgeographische Sitzung. Er legte eine Karte der möglichen Neusiedlerstellen auf Grund der maximalen Vorschläge für die Aufteilung der Großbetriebe und gestaffelt nach den verschiedenen Einheitswerten des Bodens vor und zeigte, daß die wichtigsten Aufsiedelgebiete der britischen Zone Ostholstein und Südhannover darstellen. Allerdings ergeben sich insgesamt nur 33 000 Stellen, die umso weniger die Flüchtlingsfrage lösen können, als nur ein Drittel dieses Landes zur Ansiedlung von Zuwanderern dienen kann, da zwei Drittel für das Ansetzen einheimischer Landarbeiter verwandt werden müssen. Eine vernünftige Lösung, die sowohl in der sozialen Auswirkung als auch im Produktionserfolg am günstigsten sei, sieht *N.* in der Kombination der Flüchtlingsansiedlung auf Großgrundbesitz in Verbindung mit der Landarbeitersiedlung auf dem bäuerlichen Sektor. Eine Lösung des Flüchtlingsproblems ist

jedoch von dieser Seite nicht zu erreichen. Noch schwieriger stellen sich die Fragen für das deutsche Auswanderungsproblem dar, die *H. Wilhelmy*-Kiel behandelte, was allein schon ein Blick auf die Geschichte der deutschen Auswanderung in den Zeiten der Freizügigkeit lehrt. Wenn einmal das politische Problem, die Aufhebung des Auswanderungsverbotest gelöst ist, hat die Geographie immerhin für die Lenkung der Auswanderung eine große Aufgabe zu erfüllen. Gerade die beiden Vorträge zeigten aber klar, daß nur noch zwei Lösungsmöglichkeiten für die unhaltbare deutsche Gegenwartsfrage bestehen; die Wiedergewinnung der Ostgebiete oder die Forcierung von Industrie und Export. Drei grundsätzliche, vorzügliche formulierte Vorträge von *H. Bobek*-Freiburg (Sozialgeographie), *P. Fickeler*-Siegen (Religionsgeographie) und *Th. Kraus*-Köln (Landschaftsordnung als Ergebnis geistiger Kräfte) ließen erkennen, daß sich die Kulturgeographie aus dem einseitigen Naturkomplex endgültig gelöst hat und ihre Stellung in den Geistes- und Sozialwissenschaften findet. Kulturgeographische Einzelfragen und -erscheinungen besprachen *H. Louis*-Köln (Anatolien), *H. Lautensach*-Speyer (Heckenlandschaft), *H. Mortensen*-Göttingen (Waldfuhendorf) und *E. Thiel*-München (Geographie in der Sowjetunion).

Die 3. Sitzung war für eine ausführliche Besprechung der vom Amt für Landeskunde angeregten, in Gemeinschaftsarbeit deutscher geographischer Institute angefertigten Karte der naturräumlichen Gliederung Deutschlands vorgesehen. Die Diskussion wurde eingeleitet durch Vorträge von *E. Otremba*-Erlangen und *K. H. Paffen*-Bonn unter Vorlage der Übersichtskarte 1 : 500 000 bzw. der Karte des Mittel- und Niederrheingebietes 1 : 200 000, wobei *Otremba* die allgemeinen Gesichtspunkte der Methodik, der Größenordnung, der Namengebung und der praktischen Verwendung der Landschaftsgliederung für Statistik, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Siedlungs- und Landesplanung darlegte, *Paffen* dagegen die induktive Betrachtungsweise landschaftsökologischer Gliederung an rheinischen Beispielen vorführte. Die Absicht, der naturräumlichen Gliederung noch die Gesichtspunkte der kulturlandschaftlichen Gliederung gegenüber zu stellen (Vorträge von *W. Hartke*-Frankfurt und *W. Christaller*-Jugenheim), konnten aus Zeitgründen nur mehr teilweise ausgeführt werden. Im Ganzen zeigte die wissenschaftliche Aussprache die ungeheure Weite der geographischen Stoffgebiete, aber auch die Einheit dieser Wissenschaft in ihrer Bezogenheit auf die gesamte Erdhülle. Die deutsche Geographie hat ihre Leistungsfähigkeit durch diese Tage auch in der Notlage der Gegenwart zweifellos erwiesen, allerdings auch erkennen lassen, daß sie sich der Förderung ihres wissenschaftlichen Nachwuchses in der durch Krieg und Politik gelichteten jungen Generation in den nächsten Jahren ganz besonders widmen muß, wenn das Niveau gehalten werden soll.

Die zweitägigen wissenschaftlichen Exkursionen führten am ersten Tage unter Führung von *C. Troll* gemeinsam in die Nordeifel, wo in der Gegend von Mechenich nebeneinander drei gesteinsbedingte Landschaften, Buntsandstein-Eifel, Kalk-Eifel und Schiefer-Eifel studiert werden können. Die Landschaft der Sötenicher Kalkmulde bot vielseitige Erscheinungen für geographische Beobachtung (Karsthydrographie, Steppenheidevegetation, diluviale Kalktuff- und Höhenbildung, Ursiedlung, römische Wasserwirtschaft und neuzeitliche Eisenindustrie). Der 2. Exkursionstag galt wahlweise der Landschaft am Ausgang des Mittelrheintales zwischen Rodderberg und Siebengebirge (Führung *H. Lehmann*) oder der Stadt Köln (Führung *Th. Kraus*). Während der Rodderberg auf der westlichen Rheinseite in vorzüglich aufgeschlossenen Profilen mit Wechsellagerung von Schottern, Tuffen und

Lössen die Geschichte eines diluvialen Vulkans aufzeigen läßt, bietet der Drachenfels auf der östlichsten Seite den Überblick über das heroische, durch *Philippson* und *Stickel* geomorphologisch, durch die Schule *Waibels* kulturlandschaftlich erschlossene Mittelrheintal. Alte Tradition, schwerste Kriegszerstörung und die Pläne eines Neuaufbaues der Metropole beiderseits des Niederrheins waren der Hintergrund für die stadtgeographische Führung durch Köln.

\*

— Anlässlich der Tagung wurden folgende Entschlüsse von der Plenarversammlung gefaßt:

„An die Unterrichtsministerien

Das deutsche Volk hat seine gegenwärtige unglückselige Lage zu einem großen Teil der Tatsache zuzuschreiben, daß es nicht nur in seiner Gesamtheit, sondern auch in seinen führenden Kreisen eine viel zu geringe Kenntnis vom Ausland und seiner Mentalität besaß. Wenn dieser Zustand nicht verewigt werden soll und wenn die furchtbaren Folgen geographischer Unkenntnis künftig vermieden werden sollen, muß die Geographie als die berufene Vermittlerin der Auslandskenntnis breitere Wirkungsmöglichkeiten an den deutschen Hochschulen gewinnen als bisher. Außerdem ist es nötig, daß die Hochschulgeographen den augenblicklich an sie gestellten Anforderungen seitens der Praxis weiterhin gerecht werden können, ohne daß dadurch Lehre und Forschung in nicht zu verantwortender Weise in Verfall geraten.

Die deutschen Hochschulgeographen, die am 23./24. August 1947 in Bonn aus allen Besatzungszonen zu ihrer ersten Nachkriegstagung zusammengelassen sind, wenden sich daher an die Regierungen der deutschen Länder und an die sonstigen in Frage kommenden Stellen mit folgenden Forderungen:

1. Die Breite der geographischen Forschung und Lehre (von der Physiogeographie bis zu sämtlichen Zweigen der Anthropogeographie, von der Kenntnis Deutschlands bis zu der aller Erdteile) macht es unmöglich, daß die Geographie auch weiterhin an vielen Universitäten nur durch eine einzige beamtete Professur vertreten wird. Wie es bei anderen akademischen Fächern gleichen Umfangs schon längst der Fall ist, muß auch die Geographie künftig an allen deutschen Universitäten durch zwei beamtete Professoren vertreten sein, die sich in regionaler und sachlicher Differenzierung in die ungemain ausgedehnten Aufgaben der Länderkunde und der allgemeinen Geographie teilen müssen.
2. An allen übrigen wissenschaftlichen Hochschulen der deutschen Länder, also insbesondere den Technischen Hochschulen und den Handels- und Wirtschaftshochschulen muß die Geographie, soweit es nicht schon der Fall ist, in Zukunft wenigstens durch einen Fachvertreter im Range eines Ordinarius vertreten werden.
3. Die Förderung des zur Zeit schwer bedrohten geographischen Nachwuchses bedarf besonderer Beachtung. Durch Neuschaffung einer genügenden Zahl ausreichend bezahlter Assistentenstellen und besonders Diätendozenten zusammen mit der Aufrechterhaltung der bisherigen Stellen muß jungen, hoffnungsvollen Kräften ein Anreiz gegeben werden, ohne allzu große persönliche Opfer sich der akademischen Laufbahn zu widmen.

Nur durch Erfüllung dieser Forderungen kann erreicht werden, daß die deutsche Geographie nicht hoffnungslos gegenüber der internationalen Geographie in Rückstand kommt, zum Schaden des deutschen Volkes und der deutschen Wissenschaft.“

\*

„An die Unterrichtsministerien

Die in Bonn zu einer Fachtagung versammelten deutschen Hochschullehrer der Geographie aus allen Besatzungszonen haben gemeinsam mit Vertretern der Schulgeographie sich eingehend mit der Stellung der Erdkunde im Unterricht der höheren Schulen beschäftigt und sind zu folgender EntschlieÙung gekommen, die sie hiermit vorzulegen sich erlauben.

Die unglückliche Lage, in die unser Volk durch die Geschehnisse der letzten Jahrzehnte geraten ist, muß mit darauf zurückgeführt werden, daß dem deutschen Volke, wie in seiner Gesamtheit so besonders auch in den führenden Kreisen, ein reales Wissen über die Erde und ihre Völker, ihre wirtschaftlichen und geistigen Kräfte gefehlt hat. Nur so war es möglich, daß das deutsche Volk irregeleitet und in blindem Vertrauen den Weg zum Verderben beschritt.

Wenn wir heute beim Wiederaufbau im Erziehungswesen einen grundlegenden Faktor erblicken, so sehen wir im ausreichenden Einsatz der Erdkunde im Unterricht eines der Mittel, um die Erziehung unserer Jugend in die richtige Bahn zu lenken. Die Geographie hat in dieser Beziehung die Aufgabe, ausgehend von vertieftem Verständnis und richtiger Erkenntnis des Heimatlandes, ein Bild von der ganzen Erde und ihren Völkern zu geben. Sie soll die Grundlage einer auf realem Wissen fußenden Weltvorstellung entstehen lassen, die das eigene Land und Volk als ein lebendiges Glied der Gemeinschaft aller Völker umfaßt.

Trotz der geschilderten Lage und der Bedeutung, die gerade in unserer Zeit der Erdkunde im Unterricht zukommt, fehlt es nicht an Bestrebungen, dieses wichtige Unterrichtsfach hinter andere in den Schatten treten zu lassen oder gar seine bisherige Stellung zu mindern. Hiergegen erhebt die Vertretung der Hochschullehrer der Geographie gemeinsam mit allen Unterrichtenden des Faches entschiedenen Einspruch. Sie hält zur Erreichung des hohen Bildungszieles der Erdkunde für unbedingt notwendig:

1. Mindestens zwei Wochenstunden Erdkunde in allen Klassen.
2. Der Bedeutung der Erdkunde entsprechend, soll ihre volle Gleichberechtigung mit den anderen Vorrückungsfächern zugiebilligt werden, vor allem als Prüfungsfach schriftlich und mündlich im Abitur.
3. Der Erdkundeunterricht darf nur von fachlich gebildeten Lehrkräften erteilt werden, die von Zeit zu Zeit in Kursen und Exkursionen mit dem neuesten Stand der Wissenschaft vertraut gemacht werden sollten.
4. Wo zur Zeit solche Lehrkräfte noch nicht in genügender Zahl zur Verfügung stehen, sind Ausbildungskurse für die mit dem Erdkundeunterricht beauftragten unter Mitwirkung der Hochschulen einzurichten.
5. Es ist anzustreben, daß möglichst unverzüglich wissenschaftlich und pädagogisch einwandfreie Unterrichtsmittel (Lehrbücher, Atlanten, Globen, Wandkarten und Lichtbilder) in genügender Zahl zur Verfügung gestellt werden.
6. Für den Unterricht in der Heimatkunde auf allen Stufen und zur Gewinnung allgemein geographischer Vorstellungen sind Lehrwanderungen unbedingt erforderlich.“

\*

„An die Hauptvermessungsabteilungen

Die in Bonn tagenden Hochschullehrer für Geographie aus allen Besatzungszonen bitten die Hauptvermessungsabteilungen als Treuhänderin der amtlichen deutschen Kartographie für ihren Bereich,

1. die Reichskartenwerke gleichberechtigt neben den Grundkartenwerken zu pflegen und zu fördern, fortzuführen und weiterzuentwickeln,
2. der Geographie insbesondere bei Schaffung neuer Karten den unbedingt notwendigen Raum in der kartographischen Bearbeitung zu geben durch Zusammenarbeit mit der geographischen Wissenschaft, ihren Instituten und Ämtern (z. B. Amt für Landeskunde in Scheinfeld, Mf.) und durch Einstellung von kartographisch ausgebildeten Geographen, wie es im Reichsamt für Landesaufnahme der Fall war, wobei insbesondere an die Berücksichtigung geomorphologischer und landeskundlicher Gesichtspunkte gedacht ist,
3. dementsprechend in den Ausbildungsvorschriften für die Beamten des höheren und des mittleren gehobenen vermessungstechnischen Dienstes Morphologie und Landeskunde von Deutschland als Prüfungsfach einzuführen, um Verständnis für Landformen, aber auch für die darzustellende Kulturlandschaft zu gewährleisten.“

### Das internationale Geographentreffen von La Sarraz

Der Initiative der Schweizer Hochschulgeographen, ganz besonders der Vorbereitung durch die Herren *F. Jaeger* und *W. Staub*, und der Gastfreundschaft der greisen Schloßherrin *Mde. H. le Mandrot* von Schloß La Sarraz ist es zu danken, daß die erste internationale Zusammenkunft europäischer Geographen seit Kriegsende stattfinden konnte, die als ein glückhafter Anfang für den Wiederaufbau der europäischen Zusammenarbeit auf geographischem Gebiete bezeichnet werden muß. Zu ihrem Wortführer hat sich der Genfer Geograph *Ch. Burky* gemacht, der, die Ressentiments der unseligen politischen und kriegerischen Vergangenheit überwindend, in seiner Begrüßung auch die große Tradition der deutschen Geographie würdigte und in seiner Schlußrede die Bedeutung der Geographie für den Aufbau einer künftigen Weltfriedensorganisation aufzeigte. Die 11 Teilnehmer, denen das Schloß Unterkunft bieten konnte, setzten sich zusammen aus fünf Schweizer Geographen (*Ch. Burky*-Genf, *H. Gutersohn*-Zürich, *F. Jaeger*-Basel, *H. Oude-Lausanne* und *W. Staub*-Bern) und sechs Vertretern anderer Länder (*H. Kinzl*-Innsbruck, *A. G. Ogilvie*-Edinburgh, *M. Pardé*-Grenoble, *A. Sestini*-Firenze, *A. Toniolo*-Bologna und *C. Troll*-Bonn). Das kultivierte Milieu des alten Schlosses, die Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung bis Vallée de Joux und zur Dent de Vaulion im Waadtländer Jura und der Geist der gegenseitigen Hochachtung unter allen Beteiligten ließen von Anfang an ein Einvernehmen von einer Herzlichkeit entstehen, wie es die Schweizer Gastgeber nicht zu träumen gewagt hatten. Hauptaufgabe der Aussprachen, die in französisch, deutsch, englisch und italienisch geführt wurden, waren Berichte über die Entwicklung und die Fortschritte der Geographie in den einzelnen Ländern während der Kriegsjahre und über die Bedürfnisse der Gegenwart. Die besonders komplizierte Lage der deutschen Wissenschaft seit 1933 und die großen Schwierigkeiten, denen sie heute gegenübersteht, fanden begrifflicher Weise besonderes Interesse. Aber auch wissenschaftliche Probleme, die den Teilnehmern freigestellt waren, wurden vorgetragen und diskutiert: *Pardé* über die hydrographische Erforschung der französischen Alpen und die Fortschritte der französischen Meteorologie, *Troll* über die Typen der Solifluktion und die periglaziale Bodenabtragung, *Toniolo* über Klimaschwankungen und Jahresringe von Bäumen in Italien, *Kinzl* über Gletscherschwankungen in den Alpen und Anden und über den katastrophalen Ausbruch des Gletschensees Palcacocha in den Peruanischen Anden vom 13. Dezember 1941, *Jaeger* über die klimatischen Grenzen